

Gewährsmann nicht an, in welcher Gegend des Schanzengrabens sich diese interessante Nistkolonie befunden hätte. In den letzten Jahrzehnten nisteten keine Uferschwalben mehr am Schanzengraben, ganz entsprechende Brutstellen müssen noch im Maintale bestehen; denn Dr. Hans Stadler schreibt in seiner Arbeit über «Die Vögel des fränkischen Mains» (Zeitschrift «Das Bayerland», 44. Jahrg., H. 14, 1933), dass die Uferschwalbe kolonienweise in alten Quaimauern der Städte brüte.

W. Knopfli.

## Lachseeschwalbe auf dem oberen Zürichsee.

Es war für mich und meine Begleiter, die Herren Zahnarzt H. Gysler und Dr. M. Ottiker, keine geringe Ueberraschung, als wir am 17. Juli dieses Jahres in der Baggerbucht «Bätzimatt» bei Schmerikon, unmittelbar beim dortigen «Ala»-Reservat, eine *Lachseeschwalbe* im Brutkleide sahen. Dieser prächtige Vogel befand sich in Gesellschaft einiger Lachmöwen, und wie diese machte er eifrig Jagd nach fliegenden Insekten. Auf seinen Jagdflügen näherte er sich mehrmals bis auf wenige Meter unserem Motorboot, so dass uns eine einwandfreie Feststellung seiner Artzugehörigkeit möglich war. Von der Flußseeschwalbe unterschied sich unser Vogel sofort durch die ziemlich bedeutendere Grösse, seine plumpere, mehr möwenartige Gestalt, den weniger stark ausgegabelten Schwanz und vor allem durch den einheitlich tiefschwarz gefärbten Schnabel (ein Unterscheidungsmerkmal zur Brandseeschwalbe, deren Schnabelspitze gelb ist). Seine ebenfalls schwarzen Füsse hielt er in sein Gefieder zurückgezogen. Nur wenn er zum Fange eines Insektes in die Höhe schnellte, liess er sie hängen, was uns ebenfalls die Erkennung ihrer Farbe ermöglichte. Fremdartig klang für uns auch sein Ruf. Das war für uns ein Erlebnis; denn es war die erste einwandfreie Feststellung einer Lachseeschwalbe auf dem Zürichsee und, soweit ich aus der Literatur herausbringen konnte, die vierte Beobachtung einer solchen seit Beginn dieses Jahrhunderts an einem Gewässer des schweizerischen Mittellandes. Nur die Museen Genf, Lausanne, Aarau und Zofingen besitzen aus dem vorigen Jahrhundert nach den Verzeichnissen Belegexemplare schweizerischer Herkunft.

Woher mag wohl unsere Lachseeschwalbe auf dem Zürichsee stammen? Am ehesten ist an eines der letzten herumirrenden Exemplare der einstigen Brutniederlassung auf den Kiesbänken des Lech bei Augsburg zu denken, die Jahrzehnte hindurch als einzige Kolonie im binnenländischen Mitteleuropa bestand. Uferverbauungen erschwerten der Lachseeschwalbe auch dort die Anlage ihrer Nester. In den Jahren 1931 und 1932 kam es nochmals zu vergeblichen Brutversuchen. Dann siedelten sie ins Isartal an die Kläranlagen der Stadt München bei Ismaning um, wo sie aber mit ihren Brutten in den beiden folgenden Jahren auch kein Glück hatten. 1935 und 1936 zeigten sich an jenen Klärteichen wieder einige Exemplare, aber Nester konnten nach den Berichten von Walter Wüst und Ad. Kl. Müller über die dortige interessante Vogelwelt keine gefunden werden. 1937 blieben die Lachseeschwalben ganz aus. Oder war es gar ein Vogel aus Dänemark, der uns auf seiner frühzeitigen Südwärtswanderung einen Besuch abstattete? In jenem Lande besteht, abgesehen von einem sehr vereinzelt Brutten an der deutschen und holländischen Nordseeküste, gegenwärtig die letzte Nistniederlassung nordwärts der Alpen. Dass Lachseeschwalben gelegentlich weite Strecken überfliegen, geht gerade aus Wiederfinden dänischer Ringvögel hervor. So wurde je einer am Senegal in Afrika und auf Barbados in Mittelamerika wieder entdeckt. Vielleicht hat aber auch ein Vogel einer südeuropäischen Kolonie einmal einen Streifzug nach Norden unternommen. Am ehesten käme hierfür die Camargue in Südfrankreich in Frage, wo sich die unserem Lande am meisten benachbarten südeuropäischen Brutplätze dieser interessanten Möwenart befinden.

W. Knopfli.